

Liebe Frau Bagaliantz, lieber Anatoli,
Exzellenzen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

zunächst möchte ich Frau Bagaliantz dafür danken, dass wir heute bei ihr und im Goethe Institut anlässlich dieses wichtigen Seminars zu Gast sein dürfen.

Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der Roten Armee das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Millionen von Menschen wurden in Auschwitz ermordet, gefoltert und entrechtet. Auschwitz steht symbolhaft für den Terror, den das nationalsozialistische Deutschland entfesselt hat. Überall auf der Welt gedenken am 27. Januar die Menschen der Opfer dieser Gewaltherrschaft.

Auch in Deutschland gedenken wir in Trauer und Demut der Opfer des Holocaust.

Im Deutschen Bundestag in Berlin wird heute Prof. Marcel Reich-Ranicki die Gedenkrede halten. Marcel Reich-Ranicki ist ein berühmter Literaturkritiker. Er ist auch ein Zeitzeuge, denn er ist ein Überlebender des Warschauer Ghettos. Seine Eltern wurden in Treblinka ermordet.

Wie stellt sich das heutige Deutschland dar, 67 Jahre nach der Befreiung von Auschwitz?

Nun, zunächst müssen wir aufgrund aktueller Beispiele feststellen, dass der Rechtsextremismus und sein Terror nicht aus Deutschland verschwunden sind. Der Kampf gegen Rechtsextremismus, Antisemitismus und Rassismus bleibt eine dauerhafte Aufgabe für uns in Deutschland.

Die meisten Deutschen unterstützen diesen Ansatz. Nach einer aktuellen Meinungsumfrage, die aus Anlass des Holocaust-Gedenktages durchgeführt wurde, kennen fast alle Deutschen die besondere Bedeutung von Auschwitz. 90% der Befragten wussten, dass Auschwitz ein Konzentrations- und Vernichtungslager war. Bei den über 30-Jährigen waren es sogar 95%. Wissenslücken gab es aber bei den unter 30-Jährigen: Dort wussten 80% von Auschwitz. Das bedeutet, dass immerhin 20%, also ein Fünftel der Befragten, mit diesem Begriff nichts anfangen konnten.

Laut dieser Umfrage gibt es eine bemerkenswerte Entwicklung bei der Debatte, ob in Deutschland ein Schlusstrich unter die Diskussion über die Vergangenheit gezogen werden solle. 1994 sprachen sich noch die Mehrheit dafür aus, nämlich 53% der Befragten. Jetzt sind 56% dagegen, einen Schlusstrich zu ziehen. Bei den 18- bis 29-Jährigen sind es sogar 65%, also fast zwei Drittel der Befragten.

Ein Befund aus diesen Zahlen könnte also lauten, dass gerade die junge Generation in Deutschland sich mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzen will. Allerdings dürfen die Bildungseinrichtungen gerade bei der jungen Generation in ihren Bemühungen nicht nachlassen, ein fundiertes Wissen zu vermitteln.

Es ist deshalb ganz besonders wichtig, dass wir gerade der jüngeren Generation Wissen über das Geschehene vermitteln. Dass wir ihnen Gespräche und Erfahrungsaustausch mit Zeitzeugen ermöglichen. Bildung ist – auch hier – unendlich wichtig. Auch aus diesem Grund haben wir, lieber Anatolij, Dein Lehrer-Fortbildungsprojekt am Haus der Wannsee-Konferenz in Berlin besonders gerne mit unterstützt.

Meine Damen und Herren,

gestatten Sie mir noch einen Gedanken an die jüngere Generation:

Der Generalsekretär der Vereinten Nationen, Ban Ki-moon, hat den diesjährigen Holocaust-Gedenktag den Kindern gewidmet, die Opfer des Holocausts wurden. In einer Ansprache in einer New Yorker Synagoge sagte Ban Ki-moon am 21. Januar 2012 dazu: „Eineinhalb Millionen jüdischer Kinder kamen ums Leben. Wir werden nie wissen, welche Beiträge diese Kinder zu unserer Welt hätten leisten können.“

Meine Damen und Herren,

dieser Gedanke kommt auf ergreifende Weise auch zum Ausdruck in einem Denkmal hier in Kiew. Ich denke an das Denkmal für die ermordeten Kinder in Babyn Jar. Kinder, denen ihre Träume, ihre Zukunft und ihr Leben geraubt wurde.

Meine Damen und Herren,

gedenken wir heute gemeinsam der Opfer des Holocausts und gedenken wir dabei ganz besonders der Kinder.

Den Veranstaltern wünsche ich viel Erfolg bei der Durchführung des Runden Tisches.

Vielen Dank